

Meine Mutter erkennen

Ein Lied über die Ansicht des Mittleren Weges



von Changkya Rölpe Dorje (1717-1786)

Meine Mutter erkennen
Ein Lied über die Ansicht des Mittleren Weges
(von Changkya Rölpe Dorje)

EH MA HO!

1.
Du lehrst voller Klarheit die wunderbare tiefgründige Wesensart
des abhängigen Entstehens. O spiritueller Meister,
deine Güte ist grenzenlos; bitte verweile in meinem Herzen.
Ich werde nun spontan einige Worte sprechen, die mir unvermittelt in den Sinn kommen.

2.
Dieses verrückte Kind, das seine alte Mutter
für lange Zeit verlor, ist im Begriff
zu erkennen, was es nicht erkannt hat:
dass seine gütige Mutter die ganze Zeit bei ihm war.

3.
Da der Bruder, das abhängige Entstehen, [die Leerheit] im Verborgenen darlegt,
denke ich, [der Geist] ist wahrscheinlich das „ist“ und das „ist nicht“.
Die Vielfalt des Wahrgenommenen und des Wahrnehmenden ist das Lächeln meiner Mutter.
Die Veränderungen durch Geburt und Tod sind ihre trügerischen Worte.

4.
Meine untrügliche Mutter, du hast mich irregeführt!
Ich hoffe, dass mich mein Bruder, das abhängige Entstehen, beschützt.
Doch liegt meine Hoffnung auf die Befreiung
letzten Endes allein in deiner Güte, O Mutter.

5.
Würden das Wahrgenommene und das Wahrnehmende so existieren, wie sie uns erscheinen,
dann könnten uns auch die Siegreichen der drei Zeiten nicht beschützen.
Da die Vielfalt des sich ständig Veränderndem der Ausdruck
meiner unveränderlichen Mutter ist, gibt es die Ursachen für die Befreiung.

6.
Meine unbeschreibliche Mutter, die in keinster Weise [inhärent] existiert,
tritt in verschiedenster Weise in Erscheinung. Allein in dieser gegenseitigen Abhängigkeit
[des Erscheinenden und seiner Leerheit] liegt große Bedeutsamkeit.

7.
Meinen Vater nicht zu finden, wenn ich ihn suche,
heißt meine Mutter zu finden.
Da mein Vater im Schoß meiner Mutter zu finden ist,
beschützen diese gütigen Eltern ihr Kind!

8.

Das Gesicht meiner Mutter, das weder eins noch anders ist, erscheint, ohne dass es greifbar ist, im Spiegel meines Bruders, dem abhängigen Entstehen. Doch ein Verrückter wie ich war sich dessen nicht bewusst.

9.

Nāgārjuna und Candrakīrti übermittelten ihr Vermächtnis mit dem Wind, Mañjuśrīgarbha gab es weiter mit einem Vogel. Somit hoffe ich, ohne die Mühsal einer langwierigen Suche, meine allgegenwärtige alte Mutter zu sehen.

10.

Unter den gegenwärtigen Gelehrten scheint es einige zu geben, die an Wörtern wie „selbsttragend“ und „wahrhaft existent“ festhaltend den Anschein von etwas Konkretem aufrechterhalten und versuchen, ein Wesen mit Hörnern zu negieren.

11.

Auf dem unverschleierte Gesicht meiner Mutter gibt es diese konkrete Gegenständlichkeit nicht. Es besteht jedoch die Gefahr, dass meine alte Mutter die Flucht vor etlichen Diskussionen, die das Wesentliche verfehlen, ergreift.

12.

Die Dinge existieren, aber nicht auf solch solide Weise, die von Widersprüchen gezeichnet ist. Das untrennbare Band meiner liebenden Eltern ist eher eines der entspannten Zärtlichkeit und Freude.

13.-14.

Obwohl die Vaibhāṣika, die Sautrāntika, die Vijñānavāda und die drei östlichen [Svātantrika-]Meister dieser Mutter, diesem asch-weißen Elefanten, verschiedenste Begriffe zuschreiben – „[wahrhafte] Materie“ [wie] ein auffällig gestreifter Tiger, „[wahrhafte] Wahrnehmung“ [wie] ein hirnloser, verrückter Affe, „selbsttragende nichtduale Natur“ [wie] ein gereizter Bär – haben sie doch die alte Mutter verloren.

15.-16.

Ebenso bekunden viele Gelehrte und Praktizierende der Sakya-, Nyingma-, Karma[-Kagyu] und Drukpa[-Kagyu]-Traditionen stolz die Vielfalt ihrer Begriffe: „reflexives Bewusstsein“, klar, leer und ohne Wahrnehmung; „ursprüngliche Reinheit und Spontaneität“, Samantabhadras wahres Gesicht; „Mahāmudrā“, die ungekünstelte angeborene Natur; „weder ist noch ist nicht“, frei von jedem Standpunkt und so weiter. All diese sind großartig, wenn sie sich auf die genaue Seinsweise der Dinge beziehen, jedoch frage ich mich, auf was sie zielen.

17.

Da die äußere Materie nicht vernichtet wird, müsst ihr euch keine Gedanken machen — Vaibhāṣikas und Sautrāntikas, ihr könnt euch freuen!

Auch wenn es kein selbsterkennendes Bewusstsein gibt, sind die gültige

Erkenntnis und ihr Objekt vertretbar — alle Vijñānavādins, ihr könnt euch freuen!

Obwohl die Dinge nicht durch ihren eigenen Charakter existieren, schmückt sie das abhängige Entstehen — drei östliche [Svātantrika]-Meister, ihr könnt euch freuen!

18.

Klarheit und Leerheit können auch ohne Widerspruch aufrechterhalten werden —

ihr, die ihr über die Schüler-Erläuterungs-Linien verfügt, müsst nicht

den geringsten Zweifel haben. Obwohl ursprünglich rein, sind Gut und Schlecht

vertretbar — ihr Vidyādhara-Yogis müsst nicht an der Reinheit festhalten.

19.

Da unsere angeborene Natur sogar durch gekünstelte Meditation hervortreten kann, müsst ihr älteren erfahrenen Yogis nicht darauf beharren[, dass dies nicht so ist].

Weil die Abwesenheit der Fabrikationen von [inhärenter] Existenz und Nichtexistenz geltend gemacht werden kann, solltet ihr hartnäckigen Logiker euch nicht aufregen.

20.

Allerdings mag sich dies aus der Unkenntnis über die korrekte Anwendung von Begriffen durch diejenigen ergeben haben, denen es an Gelehrsamkeit fehlt.

Es ist nicht meine Absicht respektlos zu sein.

Verzeiht mir bitte, falls ich euch beleidigt habe.

21.

Auch wenn ich nicht jemand bin, der alles weiß, so verfüge ich doch

über die Befähigung den Hengst der Schriften meiner Vorfahren

mit Tatkraft und hingebungsvollem Einsatz zu reiten.

Dadurch hoffe ich, mich von dem engen Pfad der begrenzten Einfalt zu befreien.

22.

Es ist nicht erforderlich, etwas zu suchen, denn [das Gesuchte] ist das Suchende.

Halte nicht daran fest, dass es die Wahrheit ist, denn es ist trügerisch.

Negiere das Trügerische nicht, denn es entspricht der Wahrheit.

Wir können in dem ruhen, das frei von Nihilismus und Verdinglichung ist.

23.

Auch wenn ich meine Mutter nicht sehe, scheint es mir, dass ich,

wenn ich nur ihren Namen höre, auf meine lange verlorenen

liebvollen Eltern stoße — es ist so, als wären sie direkt neben mir.

24.

Groß ist die Güte von Nāgārjuna und seinen Schülern.

Groß ist die Güte von Lobsang Drakpa.

Groß ist die Güte meines liebevollen spirituellen Meisters.

Um ihre Güte zu erwidern, ehre ich meine Mutter.

25.

Durch das Zusammentreffen der nicht-geborenen und unaussprechlichen alternden Mutter mit dem Kind, dem Bewusstsein, und durch die freudevolle Würdigung jeglicher vortrefflicher Taten mögen alle Mutter-Wesen zum dauerhaften Glück geführt werden.

26.

EH MA! Ich, Rölpe Dorje
vollführe an diesem Ort
einen fröhlichen Tanz und
— A HO! — verehere die drei Juwelen.

Diese trügerischen Worte, die das Erkennen der Mutter als Melodien eines Echos [beschreiben], wurden von Changkya Rölpe Dorje, einem besonderen Bewunderer des großen Mittleren Weges, auf dem wunderbaren heiligen Wutai Shan (dem Fünf-Gipfel-Berg in China) verfasst. Sie wurden niedergeschrieben von Bhikṣu Gelek Namkha.

(Vom Tibetischen ins Deutsche übersetzt von Geshema Kelsang Wangmo im Jahr 2021 und Korrektur gelesen von Annette Kleinbrod.)

Bild auf der ersten Seite: Teacher (Lama) – Changkya Rolpai Dorje, Objekt-Nr. 34732, Himalayan Art Resources Inc., URL: <https://www.himalayanart.org/items/34732> (aufgerufen am 2. Februar 2021).

Erläuterungen zu dem Text *Meine Mutter erkennen – ein Lied über die Ansicht des Mittleren Weges*

Der Autor Changkya Rölpe Dorje:

Der Text *Meine Mutter erkennen – ein Lied über die Ansicht des Mittleren Weges*¹ wurde von Changkya Rölpe Dorje² (1717-1786) verfasst. Changkya Rölpe Dorje war ein wichtiger Gelug-Gelehrter aus Amdo, der die Übersetzung der tibetisch-buddhistischen Schriften ins Mongolische und Mandschurische beaufsichtigte.

Er wurde 1717 in eine mongolische Familie in der Tsongkha-Region von Amdo in Tibet geboren und im Alter von vier Jahren als die Reinkarnation des Zweiten Changkya Lobsang Chöden³ erkannt. Nach Unruhen in Amdo und der Zerstörung seines Heimatklosters Gönlung Jampa Ling⁴ durch Qing-Truppen wurde er an den kaiserlichen Hof in Peking gebracht, wo er eine umfassende buddhistische Ausbildung von verschiedenen Meistern erhielt.

Im Jahr 1734 reiste er zum ersten Mal nach Lhasa, nachdem er die Erlaubnis erhalten hatte, den Siebten Dalai Lama, Kelsang Gyatso, in die tibetische Hauptstadt zu begleiten. Mit dieser Reise erhielt Changkya Rölpe Dorje die Gelegenheit, Unterweisungen vom Siebten Dalai Lama, Kelsang Gyatso zu erhalten. Im folgenden Jahr, 1735, wurde er im Tashilhunpo-Kloster voll ordiniert und erhielt vom Fünften Panchen Lama, Lobsang Yeshe, den Namen Yeshe Tenpe Drönme. Nach dem plötzlichen Tod des Kaisers Yongzheng kehrte er an den kaiserlichen Hof in Peking zurück.

Auf Wunsch des neuen Kaisers Qianlong überwachte er ein Projekt zur Übersetzung des Tengyur⁵ ins Mongolische. Die Grundlage dafür war ein Glossar, das Changkya Rölpe Dorje unter dem Titel *Die Quelle des Lernens*⁶ zusammengestellt hatte. Im Jahr 1757 reiste Changkya Rölpe Dorje erneut nach Lhasa, wo er eine Schlüsselrolle bei der Identifizierung des Achten Dalai Lama spielte und die Biographie des Siebten Dalai Lama schrieb.

Im Jahr 1786 starb Changkya Rölpe Dorje in seinem Klausur-Ort am Wutai Shan⁷ in Nordchina. Die sieben Bände seiner Werke umfassen neben *Meine Mutter erkennen* auch ein klassisches Werk über die verschiedenen nicht-buddhistischen und buddhistischen philosophischen Lehrsystemen, das *Schöner Schmuck des Berg Meru* genannt wird.

¹ Wyl. *lta mgur a ma ngos 'dzin*.

² Wyl. *lcang skya rol pa'i rdo rje*.

³ Die Inkarnationslinie der Changkya ist im Kloster Gönlung Jampa Ling angesiedelt. Die Changkyas hatten eine wichtige Rolle für den Kaiserhof und den tibetischen Buddhismus in der Qing-Dynastie (1644-1911).

⁴ Wyl. *dgon lung byams pa gling*.

⁵ Der *Tengyur* (Wyl. *bstan 'gyur*, wörtlich übersetzt: Übersetzung der Abhandlungen) sind die etwa 200 tibetischen Abhandlungen zu den buddhistischen Lehren, die von indischen Meistern verfasst und hauptsächlich aus dem Sanskrit ins Tibetische übersetzt worden sind. Zusammen mit dem *Kangyur* (Wyl. *bka' 'gyur*, wörtlich übersetzt: Übersetzung der Worte Buddhas) – den etwa 100 Bänden der hauptsächlich aus dem Sanskrit ins Tibetische übersetzten Worte Buddhas – bildet der *Tengyur* die Grundlage des tibetisch-buddhistischen Kanons.

⁶ Wyl. *dag yig mkhas pa'i 'byung gnas*.

⁷ Wyl. *ri bo rtse Inga*, wörtlich Fünf-Gipfel-Berg.

Wutai Shan gilt als eine Residenz von Manjushri, die aus fünf flachen Gipfeln besteht, sich im Norden Chinas befindet und ein wichtiger Pilgerort für chinesische und tibetische Buddhisten ist.

Eine kurze Erklärung des Textes:

Die folgenden Erklärungen sind kurze Erläuterungen zu dem Text *Meine Mutter erkennen – ein Lied über die Ansicht des Mittleren Weges*, die für das Verständnis des Textes hilfreich sein können. Die Erläuterungen beruhen auf einem Kommentar des zweiten Jamyang Sheyba Kunkhen Jigme Wangpo⁸ und einem Kommentar des ehemaligen Abtes des Drepung Gomang Klosters Khenzur Tenpa Tenzin⁹. Der Grundtext ist eingebettet in die Erläuterungen und wird mit fett gedruckter Schrift hervorgehoben.

Der Text beginnt mit dem Titel: **Meine Mutter erkennen – ein Lied über die Ansicht des Mittleren Weges**. Dieser Text ist also ein Lied der inneren Erfahrung über den Mittleren Weg.

Die Silben **EH MA HO** drücken Erstaunen und Bewunderung aus.

1.
*Du lehrst voller Klarheit die wunderbare tiefgründige Wesensart
des abhängigen Entstehens. O spiritueller Meister,
deine Güte ist grenzenlos; bitte verweile in meinem Herzen.
Ich werde nun spontan einige Worte sprechen, die mir unvermittelt in den Sinn kommen.*

Die ersten drei Zeilen des ersten Verses sind ein Lobpreis an Changkya Rölpe Dorjes spirituellen Meister und die vierte Zeile ist das Versprechen den Text zu verfassen.

Lobpreis:

Mein spiritueller Meister, **du lehrst voller Klarheit die wunderbare tiefgründige** letztendliche **Wesensart des abhängigen Entstehens**. Diese letztendliche Wesensart ist tiefgründig, weil sie schwer zu erkennen ist. Sie ist wunderbar, da die in Abhängigkeit entstandenen Phänomene zwar erscheinen, jedoch leer von inhärenter Existenz sind und, obwohl sie nicht inhärent existieren, unserem Geist erscheinen. **O spiritueller Meister**¹⁰, **deine Güte ist** in der Tat **grenzenlos**, denn du hast die Bedeutung der untrennbaren Natur von den konventionellen Phänomenen und ihrer Leerheit deutlich dargestellt. **Bitte verweile in meinem Herzen** in der Mitte einer geöffneten achtblättrigen Lotosblume.

Das Versprechen, den Text zu verfassen:

Ich werde nun spontan einige Worte über die Leerheit und das abhängige Entstehen **sprechen, die mir unvermittelt in den Sinn kommen.**

2.
*Dieses verrückte Kind, das seine alte Mutter
für lange Zeit verlor, ist im Begriff
zu erkennen, was es nicht erkannt hat:
dass seine gütige Mutter die ganze Zeit bei ihm war.*

⁸ Wyl. *kun mkhyen 'jigs med*.

⁹ Wyl. *mkhan zur bstan pa bstan 'dzin*.

¹⁰ Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama sagte während einer Unterweisung über den Text *Meine Mutter erkennen* in Drepung Gomang am 14. Dezember 2019, dass der hauptsächliche spirituelle Meister von Changya Rölpe Dorje der Siebte Dalai Lama, Kelsang Gyatso, war.

Das „verrückte Kind“ bezieht sich auf unseren Geist, der die Leerheit analysiert. Die „alte Mutter“ bezieht sich auf die nicht-inhärente Existenz (bzw. die Leerheit) dieses Geistes oder die nicht-inhärente Existenz (bzw. die Leerheit) im Allgemeinen. Letzteres ist ähnlich der Tatsache, dass die *Sutras der Vollkommenheit der Weisheit*, die explizit die Leerheit lehren, auch Mutter-Sutras¹¹ genannt werden.

Die Mutter wird hier alt genannt, denn die Leerheit im Allgemeinen und die Leerheit des Geistes im Besonderen existieren seit anfangsloser Zeit. Da jedoch der Geist, der die Leerheit analysiert, zuvor (d.h. seit anfangsloser Zeit) die nicht-inhärente Existenz nie analysiert hat, wird er mit einem Kind verglichen. Das Kind wird auch als „verrückt“ beschrieben, da es von der grundlegenden falschen Ansicht, die an der inhärenten Existenz der Dinge festhält, beeinflusst wird.

Dieses verrückte Kind (d.h. der Geist, der die Leerheit analysiert), hat **seine alte Mutter** (die Leerheit dieses Geistes) **für lange Zeit verloren**, weil der Geist — obgleich das Kontinuum des Geistes seit anfangsloser Zeit existiert — sich nicht seiner eigenen Leerheit bewusst war. Darum war er sich auch nicht bewusst, dass er die ganze Zeit nie von seiner eigenen Leerheit (der Mutter) getrennt war. Doch aufgrund der Unterweisungen des zuvor erwähnten spirituellen Meisters und der daran anschließenden Analyse **ist** es (das verrückte Kind) jedoch nun **im Begriff**, durch Zufall **zu erkennen, was es bislang nicht erkannt hat: Dass seine gütige Mutter die ganze Zeit bei ihm war.**

Die logische Beweisführung mittels derer das Kind dieses erkennt, wird im nächsten Vers erklärt.

3.

Da der Bruder, das abhängige Entstehen, [die Leerheit] im Verborgenen darlegt, denke ich, [der Geist] ist wahrscheinlich das „ist“ und das „ist nicht“.

Die Vielfalt des Wahrgenommenen und des Wahrnehmenden ist das Lächeln meiner Mutter. Die Veränderungen durch Geburt und Tod sind ihre trügerischen Worte.

Der „Bruder“ bezieht sich auf das abhängige Entstehen, das als logische Begründung für die nicht-inhärente Existenz dient.

Wie bereits erwähnt, ist die Leerheit schwer zu erkennen, da sie ein verborgenes Phänomen ist. Daher muss man, um sie zum ersten Mal zu erkennen, eine schlussfolgernde Wahrnehmung entwickeln. Ein solcher Geist entsteht in Abhängigkeit von einer logisch korrekten Begründung, wie beispielsweise dem „Bruder“, das abhängige Entstehen. Die schlussfolgernde Wahrnehmung ist jedoch nicht in der Lage ihr Objekt (die Leerheit) *unmittelbar* zu erkennen, denn als schlussfolgernder Geist ist für sie die Leerheit ein verborgenes Phänomen. Dies bedeutet, dass sie die Leerheit nur in Abhängigkeit von einer korrekten Begründung und mittels eines ihr erscheinenden Allgemeinbildes der Leerheit erkennen kann. **Der Bruder, das abhängige Entstehen, legt** also die Leerheit der schlussfolgernden Wahrnehmung **im Verborgenen dar**, denn das Verständnis über das abhängige Entstehen bewirkt eine schlussfolgernde Wahrnehmung, die die Leerheit mittels eines Allgemeinbildes erkennt. Da dies der Fall ist, kommt mir der Gedanke, dass die Ansicht darüber, dass ein Phänomen wie beispielsweise der Geist nicht inhärent existiert, wahrscheinlich eine korrekte Ansicht ist, die der Wirklichkeit entspricht, auch wenn der Geist und alle anderen Phänomene mir so erscheinen also würden sie inhärent und aus sich heraus existieren. **Ich denke**, ein Phänomen wie der Geist **ist** also **das „ist“**, d.h. es erscheint fälschlicherweise als inhärent existent, ist jedoch aufgrund seines abhängigen Entstehens **wahrscheinlich das „ist nicht“**, d.h. es existiert nicht so, wie es erscheint.

¹¹ Wyl. *yum gyi mdo*.

Die Vielfalt des Wahrgenommenen und des Wahrnehmenden, also alles was existiert wie die Objekte, die vom Geist wahrgenommen werden, sowie der Geist selbst, **ist das Lächeln meiner Mutter** (die Leerheit). Alle Phänomene sind das Lächeln bzw. die Manifestationen der Leerheit, da sie leer von inhärenter Existenz und bloß benannt sind, und nicht existieren könnten, würden sie inhärent existieren. Konventionelle Wahrheiten, wie **die Veränderungen durch Geburt und Tod**, die sich ständig wandelnden angenehmen und unangenehmen Empfindungen des Daseinskreislauf usw. **sind die trügerischen Worte meiner Mutter**, da diese Manifestationen der Leerheit zwar konventionell existieren jedoch trügerisch sind, weil sie nicht so existieren wie sie erscheinen.

4.

Meine untrügliche Mutter, du hast mich irregeführt!

Ich hoffe, dass mich mein Bruder, das abhängige Entstehen, beschützt.

Doch liegt meine Hoffnung auf die Befreiung

letzten Endes allein in deiner Güte, O Mutter.

Meine Mutter ist nicht trügerisch, weil sie so existiert, wie sie erscheint. Aus der Perspektive der Weisheit, die die Leerheit unmittelbar erkennt, gibt es keinen Widerspruch zwischen der Art, wie die Leerheit erscheint, und der Art, wie sie existiert. Dennoch hast du, **meine untrügliche Mutter, mich irregeführt**, da ich durch beflecktes Karma und die Verblendungen, die Manifestationen der Leerheit sind, in die Irre geführt wurde. Auch wenn ich hoffe, dass **mich mein Bruder, das abhängige Entstehen, beschützt**, weil er mich lehrt, dass positives Karma angesammelt und negatives Karma vermieden werden sollte, und mich dadurch vor meiner Angst vor dem Daseinskreislauf beschützt, **liegt meine Hoffnung auf die Befreiung letzten Endes allein in deiner Güte, O Mutter**. Der Grund dafür ist, dass ich den Daseinskreislauf nur durch die unmittelbare Erkenntnis der Leerheit überwinden kann, denn nur mit einer solchen Erkenntnis kann ich die grundlegende falsche Ansicht über die Realität überwinden und alle leidverursachenden Verblendungen beseitigen.

5.

Würden das Wahrgenommene und das Wahrnehmende so existieren, wie sie uns erscheinen, dann könnten uns auch die Siegreichen der drei Zeiten nicht beschützen.

Da die Vielfalt des sich ständig Veränderndem der Ausdruck

meiner unveränderlichen Mutter ist, gibt es die Ursachen für die Befreiung.

Würden das Wahrgenommene und das Wahrnehmende, d.h. die verschiedenen Phänomene und der Geist, der sie wahrnimmt, **so existieren, wie sie uns erscheinen**, dann würden sie aus sich heraus und inhärent existieren. Dies würde bedeuten, dass sie unabhängig von anderen Phänomenen existieren und daher unveränderlich sind, was es unmöglich machen würde, Fehler zu überwinden, gute Eigenschaften zu entwickeln und dadurch die Befreiung und die Erleuchtung zu erlangen. Wäre das der Fall, **könnten uns auch die Siegreichen Buddhas der drei Zeiten** (der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft) **nicht** vor unserem Leiden **beschützen**.

Da jedoch die Vielfalt des sich ständig Veränderndem der Ausdruck, d.h. die Manifestation **meiner unveränderlichen Mutter** bzw. der beständigen Leerheit **ist, gibt es** tatsächlich einen Ausweg: **die Ursachen für die Befreiung** existieren.

6.

Meine unbeschreibliche Mutter, die in keinster Weise [inhärent] existiert, tritt in verschiedenster Weise in Erscheinung. Allein in dieser gegenseitigen Abhängigkeit [des Erscheinenden und seiner Leerheit] liegt große Bedeutsamkeit.

Meine unbeschreibliche Mutter, die in keinster Weise inhärent existiert, tritt in **verschiedenster Weise**, d.h. in Form der verschiedenen konventionellen Wahrheiten in **Erscheinung. Allein in dieser gegenseitigen Abhängigkeit**, also in der Tatsache, dass die konventionellen Wahrheiten und ihre Leerheit in gegenseitiger Abhängigkeit existieren, **liegt große Bedeutsamkeit.**

Diese Bedeutsamkeit zeigt sich in der besonderen Beziehung zwischen der Leerheit und den konventionellen Erscheinungen, die im Herz-Sutra mit folgenden Worten dargestellt wird: „Form ist leer. Leerheit ist Form. Form ist nichts anderes als Leerheit. Leerheit ist nichts anderes als Form.“ Sie wird auch von Candrakīrti in seinem *Eintritt in den Mittleren Weg* beschrieben, wenn er sagt: „Genauso wie [in Abhängigkeit] von leeren Spiegelbildern und dergleichen ein Bewusstsein in deren Aspekt entsteht, so entstehen alle Dinge, obwohl sie leer sind, aus der Leerheit.“

7.

*Meinen Vater nicht zu finden, wenn ich ihn suche,
heißt meine Mutter zu finden.
Da mein Vater im Schoß meiner Mutter zu finden ist,
beschützen diese gütigen Eltern ihr Kind!*

Der „Vater“ bezieht sich hier auf die in Abhängigkeit entstandenen konventionellen Phänomene, die die Grundlage der Leerheit sind. **Wenn ich** mithilfe der letztendlichen Analyse **ihn** (meinen Vater, bzw. die konventionellen Phänomene) **suche, finde ich nicht** meinen **Vater**, sondern meine **Mutter**, die nicht-inhärente Existenz (oder Leerheit) der konventionellen Wahrheiten. **Mein Vater ist also im Schoß**, d.h. in der Sphäre, **meiner Mutter** oder der Leerheit, **zu finden**. Da ich dadurch erkenne, dass die Existenz des Vaters (bzw. der in Abhängigkeit entstandenen Erscheinungen) nicht im Widerspruch zu der Mutter (der Leerheit dieser Phänomene) steht, **beschützen diese gütigen Eltern**, mich – **ihr Kind** – vor den zwei Extremen: dem Extrem des Nihilismus und dem Extrem der Verdinglichung.

8.

*Das Gesicht meiner Mutter, das weder eins noch
anders ist, erscheint, ohne dass es greifbar ist,
im Spiegel meines Bruders, dem abhängigen Entstehen.
Doch ein Verrückter wie ich war sich dessen nicht bewusst.*

Das „Gesicht meiner Mutter“ bezieht sich hier ebenso auf die Leerheit. **Das Gesicht meiner Mutter** (die Leerheit) **ist weder eins** mit der Grundlage der Leerheit — also den in Abhängigkeit entstandenen Phänomenen — **noch ist es anders**, d.h. eine andere Wesensart als die Grundlage der Leerheit. **Es erscheint** als bloße Verneinung inhärenter Existenz **im Spiegel meines Bruders**, der schlussfolgernden Wahrnehmung, die aus der Erkenntnis des **abhängigen Entstehens**, meinem Bruder, entsteht. Doch obwohl das Gesicht meiner Mutter nicht greifbar ist als etwas, das inhärent existent existiert, **war ein Verrückter wie ich sich dessen nicht bewusst!**

9.

*Nāgārjuna und Candrakīrti übermittelten ihr Vermächtnis mit dem Wind,
Mañjuśrīgarbha gab es weiter mit einem Vogel.
Somit hoffe ich, ohne die Mühsal einer langwierigen Suche,
meine allgegenwärtige alte Mutter zu sehen.*

Nāgārjuna hinterließ Werke wie die *sechs Abhandlungen über die logische Beweisführung des Mittleren Weges*¹² und **Candrakīrti** die Werke *Klare Worte*¹³ und *Eintritt in den Mittleren Weg*¹⁴. Dies war so, als **übermittelten sie ihr Vermächtnis mit dem Wind. Mañjuśrīgarbha** Lama Tsongkhapa¹⁵ (1357–1419), **gab** sein Vermächtnis **weiter mit einem Vogel**, d.h. mit seinen Werken wie dem *Kommentar über die grundlegende Weisheit*¹⁶, die *Verdeutlichung der Absicht*¹⁷, der *Essenz der ausgezeichneten Erläuterung*¹⁸ usw. **Somit hoffe ich, meine allgegenwärtige alte Mutter**, d.h. die nicht-inhärente Existenz meines eigenen Geistes, **zu sehen**, d.h. unmittelbar zu erkennen, **ohne die Mühsal einer langen Suche** nach diesen Lehren an einem weit entfernten Ort auf mich nehmen zu müssen.

10.

*Unter den gegenwärtigen Gelehrten scheint es einige zu geben,
die an Wörtern wie „selbsttragend“ und „wahrhaft existent“ festhaltend
den Anschein von etwas Konkretem aufrechterhalten
und versuchen, ein Wesen mit Hörnern zu negieren.*

Unter den gegenwärtigen Gelehrten der Gelug-Tradition **scheint es jedoch einige zu geben, die an Wörtern wie „selbsttragend“ und „wahrhaft existent“ festhaltend den Anschein von etwas Konkretem** und inhärent Existierendem **aufrechterhalten**. Sie sind nicht in der Lage, das Objekt der Verneinung der Leerheit zu identifizieren und stattdessen **negieren** sie etwas Nichtexistentes, das **einem Wesen mit Hörnern** ähnelt und nicht die Erkenntnis der Leerheit zur Folge hat.

11.

*Auf dem unverschleierte Gesicht meiner Mutter
gibt es diese konkrete Gegenständlichkeit nicht.
Es besteht jedoch die Gefahr, dass meine alte Mutter die Flucht
vor etlichen Diskussionen, die das Wesentliche verfehlen, ergreift.*

Weder gemäß den Mādhyamika-Schriften noch aus der Perspektive der Weisheit, die die Leerheit unmittelbar erkennt, **gibt es diese konkrete Gegenständlichkeit auf dem**

¹² Wyl. *dbu ma rigs tshogs drug*.

¹³ Wyl. *thsig gsal*.

¹⁴ Wyl. *dbu ma 'jug pa*.

¹⁵ Wyl. *rje tsong kha pa*.

¹⁶ Wyl. *rtsa shes tika chen*.

¹⁷ Wyl. *dgongs pa rab gsal*.

¹⁸ Wyl. *legs bshad snying po*.

unverschleierten Gesicht meiner Mutter, der Leerheit, die frei ist von dem Schleier der Dualität.

Es besteht jedoch die Gefahr, dass meine alte Mutter — statt sich darauf hin zu bewegen, ein Objekt meiner Erkenntnis zu werden — **die Flucht ergreift**, d.h. dass ich die Leerheit nicht erkenne, wenn ich mich auf **etliche Diskussionen** über die Leerheit einlasse, **die das Wesentliche verfehlen**.

12.

Die Dinge existieren, aber nicht auf solch solide Weise, die von Widersprüchen gezeichnet ist.

Das untrennbare Band meiner liebenden Eltern ist eher eines der entspannten Zärtlichkeit und Freude.

Die Dinge existieren, aber nur konventionell. Sie existieren **nicht auf eine solch solide** und inhärente **Weise**, wie sie uns erscheint, denn **die ist von Widersprüchen** mit dem abhängigen Entstehen, der Vertretbarkeit von Handelndem, Handlung und Handlungsobjekt und dergleichen **gekennzeichnet**. **Das untrennbare Band meiner liebenden Eltern**, bzw. die Untrennbarkeit von unserem Vater (den in Abhängigkeit entstandenen Erscheinungen) und unserer Mutter (der Leerheit), **ist eher eines**, das von **entspannter Zärtlichkeit und Freude** gekennzeichnet ist, denn sie ist frei von Widersprüchen und unrealistischen Fabrikationen.

Die vorherige Erklärung der letztendlichen Seinsweise der Phänomene beruht auf dem Lehrsystem des Prasaṅgika-Mādhyamika und wird gemäß der Gelug-Tradition dargestellt. In Versen 13-20 befasst sich Changkya Rölpe Dorje dann mit der Art und Weise wie (1) die anderen buddhistischen Lehrsysteme (Vaibhāṣika, Sautrāntika, Cittamātra und Svātantrika-Mādhyamika) die Seinsweise beschreiben und wie (2) die anderen tibetisch-buddhistischen Traditionen (Nyingma, Sakya und Kagyu) sie darstellen:

13.-14.

Obwohl die Vaibhāṣika, die Sautrāntika, die Vijñānavāda und die drei östlichen [Svātantrika-]Meister dieser Mutter, diesem asch-weißen Elefanten, verschiedenste Begriffe zuschreiben

*— „[wahrhafte] Materie“ [wie] ein auffällig gestreifter Tiger,
„[wahrhafte] Wahrnehmung“ [wie] ein hirnloser, verrückter Affe,
„selbsttragende nichtduale Natur“ [wie] ein gereizter Bär
— haben sie doch die alte Mutter verloren.*

Buddhistische Lehrsysteme wie die **Vaibhāṣika und die Sautrāntika** sind der Ansicht, dass äußere Dinge wie die Materie (und innere Phänomene wie der Geist) wahrhaft existieren. Das Lehrsystem der **Vijñānavāda** oder Cittamātra glaubt, dass es keine äußeren Phänomene gibt, die Wahrnehmung jedoch wahrhaft existiert. Und die **drei östlichen Svātantrika-Mādhyamika-Meister** — (1) Jñānagarbha, (2) Śāntarakṣita und (3) Kamalaśīla¹⁹ — gehen davon aus, dass nichts wahrhaft existieren kann, jedoch alle Phänomene selbsttragend oder inhärent existieren. Diese Lehrsysteme haben jedoch **die alte Mutter**, die letztendliche Seinsweise, **verloren** bzw.

¹⁹ Gemäß Khenzur Tenpa Tenzins Erklärung sind die drei östlichen Svātantrika-Mādhyamika-Meister:

(1) Bhāvaviveka, (2) Jñānagarbha und (3) Śāntarakṣita. Zu dem dritten Meister fügt Khenzur Tenpa Tenzin noch Kamalaśīla hinzu. Die wichtigsten Svātantrika-Mādhyamika-Werke dieser Meister sind *Lampe der Weisheit* (von Bhāvaviveka), *Die zwei Wahrheiten des Mittleren Weges* (von Jñānagarbha), *Der Schmuck des Mittleren Weges* (von Śāntarakṣita) und *Die Erhellung des Mittleren Weges* (von Kamalaśīla).

verfehlt, denn sie beschreiben nicht die nicht-inhärente Existenz der Phänomene. Dies ist so, als würden sie einen asch-weißen Elefanten²⁰ als auffällig gestreiften Tiger, als hirnlosen, verrückten Affen oder als gereizten Bär beschreiben. Mit anderen Worten: obwohl die buddhistischen Lehrsysteme, die nicht dem Prasaṅgika-Mādhyamika-Lehrsystem angehören, der Seinsweise der Dinge **verschiedenste Begriffe zuschreiben**, legen sie nicht die letztendliche Seinsweise, d.h. die nicht-inhärente Existenz, dar, die von dem Prasaṅgika-Mādhyamika-Lehrsystem dargestellt wird. Darum sind die Lehrsysteme der Vaibhāṣika und der Sautrāntika wie jemand, der einen **asch-weißen Elefanten** als **auffällig gestreiften Tiger** beschreibt, denn sie sind der Ansicht, dass die **Materie** wahrhaft existiert. Das Lehrsystem der Cittamātra ist wie jemand, der den asch-weißen Elefanten als **hirnlosen, verrückten Affen** beschreibt, denn es glaubt, dass die **Wahrnehmung** wahrhaft existiert. Und das Lehrsystem der Svātantrika-Mādhyamika ist wie jemand, der den Elefanten als **gereizten Bär** beschreibt, denn es geht davon aus, dass die Dinge zwar nicht wahrhaft existieren und daher **keine duale Natur** besitzen, jedoch **selbsttragend** oder inhärent existieren.

15.-16.

Ebenso bekunden viele Gelehrte und Praktizierende der Sakya-, Nyingma-, Karma[-Kagyü] und Drukpa[-Kagyü]-Traditionen stolz die Vielfalt ihrer Begriffe: „reflexives Bewusstsein“, klar, leer und ohne Wahrnehmung; „ursprüngliche Reinheit und Spontaneität“, Samantabhadras wahres Gesicht; „Mahāmudrā“, die ungekünstelte angeborene Natur; „weder ist noch ist nicht“, frei von jedem Standpunkt und so weiter. All diese sind großartig, wenn sie sich auf die genaue Seinsweise der Dinge beziehen, jedoch frage ich mich, auf was sie zielen.

Ebenso bekunden viele Gelehrte und Praktizierende der Sakya-, Nyingma-, Karma-Kagyü-, und Drukpa-Kagyü-Traditionen stolz die Vielfalt ihrer Begriffe, welche die letztendliche Seinweise beschreiben.

Zum Beispiel die Sakyapas, die die Nachfolger von Meistern wie Sakya Pandita Kunga Gyaltsen²¹ und Tsarchen Losel Gyatso²² sind, gehen davon aus, dass die letztendliche Seinsweise sich auf das **reflexive Bewusstsein**, das **klar, leer und ohne Wahrnehmung ist**, bezieht.

Die Nyingmapas, die die Nachfolger von Padmāsambhava²³ sind, beschreiben die letztendliche Seinsweise als **Samantabhadras wahres Gesicht, die ursprüngliche Reinheit und Spontaneität**.

²⁰ Ein weißer Elefant, der eigentlich asch-weiß ist, ist ein Symbol für geistige Stärke.

²¹ Sakya Pandita Kunga Gyaltsen (Wyl. *sa skya paṅḍita kun dga' rgyal mtshan*) (1182-1251) war der vierte der fünf Gründer der Sakya-Tradition.

²² Tsarchen Losel Gyatso (Wyl. *tshar chen blo gsal rgya mtsho*) (1502-1566) war der Begründer der Tsar-Unterschule der Sakya-Tradition.

²³ Padmāsambhava (Wyl. *pad+ma 'byung gnas*) (8. Jh. n. Chr. bis 9. Jh. n. Chr.) war einer der Begründer des Buddhismus in Tibet.

Die Karma-Kagyupas, die die Nachfolger von Meistern wie Düsum Khyenpa²⁴ sind, sowie die Drugpa-Kagyupas, die die Nachfolger von Meistern wie Tsangpa Gyare Yeshe Dorje²⁵ sind, stellen die letztendliche Seinsweise als **Mahāmudrā, die ungekünstelte, angeborene Natur**, dar.

Und die Nachfolger von Zhang Thang Sagpa Chungnä Yeshe²⁶ sind der Ansicht, dass das „**weder ist noch ist nicht**“ — **das Freisein von jedem Standpunkt** die letztendliche Seinsweise ist.

All diese Beschreibungen sind großartig, wenn sie sich auf die genaue letztendliche Seinsweise der Dinge beziehen, jedoch frage ich mich, auf was sie genau zielen oder was sie genau darstellen.

17.

Da die äußere Materie nicht vernichtet wird, müsst ihr euch keine Gedanken machen — Vaibhāṣikas und Sautrāntikas, ihr könnt euch freuen!

Auch wenn es kein selbsterkennendes Bewusstsein gibt, sind die gültige Erkenntnis und ihr Objekt vertretbar — alle Vijñānavādins, ihr könnt euch freuen!

Obwohl die Dinge nicht durch ihren eigenen Charakter existieren, schmückt sie das abhängige Entstehen — drei östliche [Svātantrika]-Meister, ihr könnt euch freuen!

Obwohl die wahrhafte oder inhärente Existenz der äußeren Materie negiert wird, **müsst ihr euch keine Gedanken machen — Vaibhāṣikas und Sautrāntikas — da die Existenz der äußeren Materie nicht vernichtet** oder verneint wird. **Ihr könnt euch freuen**, denn bloß erscheinende äußere Materie existiert.

Auch wenn es kein selbsterkennendes Bewusstsein²⁷ und keine wahrhaft existierende Wahrnehmung gibt, könnt ihr euch freuen — alle Vijñānavādins oder Chittamatrins— denn die **gültige Erkenntnis**, die **ihr Objekt** wahrnimmt, ist trotzdem **vertretbar**.

Und **obwohl die Dinge nicht durch ihren eigenen Charakter** oder inhärent **existieren, schmückt sie das abhängige Entstehen**, denn sie existieren in Abhängigkeit von bloßer Zuschreibung durch das konzeptionelle Bewusstsein. Deshalb **könnt ihr euch freuen — ihr drei östlichen Svātantrika-Meister**.

18.

Klarheit und Leerheit können auch ohne Widerspruch aufrechterhalten werden — ihr, die ihr über die Schüler-Erläuterungs-Linien verfügt, müsst nicht den geringsten Zweifel haben. Obwohl ursprünglich rein, sind Gut und Schlecht vertretbar — ihr Vidyādhara-Yogis müsst nicht an der Reinheit festhalten.

Auch wenn die Phänomene nicht inhärent existieren, **können** aufgrund der Existenz und der Untrennbarkeit der zwei Wahrheiten die **Klarheit** des Geistes **und** die **Leerheit** des Geistes

²⁴ Düsum Khyenpa (Wyl. *dus gsum mkhyen pa*) (1110–1193) war der erste Karmapa.

²⁵ Tsangpa Gyare Yeshe Dorje (Wyl. *gtsang pa rgya ras ye shes rdo rje*) (1161-1211) war der ersten Gyelwang Drugpa (Wyl. *rgyal dbang 'brug pa*).

²⁶ Zhang Thang Sagpa Chungnä Yeshe (Wyl. *zhang thang sag pa byung gans ye shes*) (ca. 1080-1150) war ein Schüler von Patsab Nyima Drakpa (Wyl. *pa tshab nyi ma grags pa*) (ca. 1055-1145), der ein wichtiger Gelehrter und Übersetzer aus dem Sanskrit ins Tibetische war.

²⁷ Wyl. *rang rig*.

ohne Widerspruch aufrechterhalten werden. Darum **müsst ihr Sakyapas, die ihr über die Schüler-Erläuterungs-Linien** des großartigen Tantra **verfügt, nicht den geringsten Zweifel haben.**

Und **obwohl** der Geist von seiner Wesensart her **ursprünglich rein** ist, **sind** die Existenz von **Gut und Schlecht**, d.h. von nützlichen und schädlichen Geisteshaltungen, **vertretbar**. Daher **müsst ihr Vidyādhara-Yogis²⁸** der Nyingma-Tradition **nicht so an der Reinheit** des Geistes festhalten.

19.

Da unsere angeborene Natur sogar durch gekünstelte Meditation hervortreten kann, müsst ihr älteren erfahrenen Yogis nicht darauf beharren[, dass dies nicht so ist].

Weil die Abwesenheit der Fabrikationen von [inhärenter] Existenz und Nichtexistenz geltend gemacht werden kann, solltet ihr hartnäckigen Logiker euch nicht aufregen.

Da zu erkennen ist, dass **unsere angeborene Klare-Licht-Natur** des Geistes **sogar durch die gekünstelte Meditation hervortreten kann**, d.h. durch die Meditation eines Anfängers, die einige Anstrengung erfordert und nicht spontan vonstatten geht wie die eines Fortgeschrittenen, **müsst ihr älteren erfahrenen Yogis** oder *Togden²⁹* der Karma-Kagyü- und Drugpa-Kagyü-Traditionen **nicht darauf beharren**, dass dies nicht der Fall ist.

Die Abwesenheit der Fabrikationen von inhärenter Existenz und Nichtexistenz — d.h. die nicht-inhärente Existenz, die frei ist von dem Extrem inhärenter Existenz und dem Extrem der Nichtexistenz — **kann** als die letztendliche Seinsweise der Phänomene **geltend gemacht werden**. Darum **solltet ihr hartnäckigen Logiker**, die ihr Nachfolger von Zhang Thang Saga seid, **euch nicht aufregen**. Unseres Erachtens ist es widersprüchlich folgenden Standpunkt zu vertreten: „Um die letztendlich Seinsweise zu erkennen, sollte man keinen Standpunkt vertreten.“ Denn einen Standpunkt vertreten und keinen Standpunkt vertreten stehen im Widerspruch.

20.

Allerdings mag sich dies aus der Unkenntnis über die korrekte Anwendung von Begriffen durch diejenigen ergeben haben, denen es an Gelehrsamkeit fehlt.

Es ist nicht meine Absicht respektlos zu sein.

Verzeiht mir bitte, falls ich euch beleidigt habe.

In Bezug auf die großartigen Nyingma-Meister wie dem zuvor erwähnten Zweiten Buddha Padmasambhava, die Kagyü-Meister wie dem großartigen Marpa Chökyi Lodrö³⁰ und die Sakya-Meister wie dem ehrenwerten Sachen Künga Nyingpo³¹ besteht kein Zweifel, dass die Darstellungen dieser Meister (sowie die der Meister, die im 15.-16. Vers erwähnt werden) ohne

²⁸ Innerhalb der Dzogchen-Tradition wurde der tibetische Begriff Rigdzin (Wyl. *rig 'dzin*) — Skt. Vidyādhara — etwa seit dem 14. Jahrhundert verwendet, um jemanden zu beschreiben, der nach Dilgo Khyentse Rinpoche ständig im Zustand des reinen Gewahrseins von „Rigpa“ (Wyl. *rig pa*, Skt. *vidyā*), d.h. der innersten Natur des Bewusstseins, verweilt.

²⁹ Wyl. *rtogs ldan*.

³⁰ Marpa Chökyi Lodrö (Wyl. *mar pa chos kyi blo gros*) (1012–1097) war der Wurzel-Lama des großartigen Yogi Milarepa.

³¹ Sachen Künga Nyingpo (Wyl. *sa chen kun dga' snying po*) (1092–1158) war der erste der fünf Gründer der Sakya-Tradition.

jegliche Fehler sind. **Allerdings** beziehen sich meine vorherigen Anmerkungen auf einige Darstellungen, die **sich aus der Unkenntnis über die korrekte Anwendung von Begriffen durch diejenigen ergeben haben** könnten, denen es an Gelehrsamkeit fehlt. Es war jedoch **nicht meine Absicht, respektlos zu sein. Verzeiht mir bitte, falls ich euch beleidigt habe.**

21.

Auch wenn ich nicht jemand bin, der alles weiß, so verfüge ich doch über die Befähigung den Hengst der Schriften meiner Vorfahren mit Tatkraft und hingebungsvollem Einsatz zu reiten.

Dadurch hoffe ich, mich von dem engen Pfad der begrenzten Einfalt zu befreien.

Auch wenn ich hinsichtlich der verschiedenen buddhistischen Lehrsysteme sowie Buddhas Worten und den indischen Abhandlungen **nicht alles weiß, verfüge ich doch über die Befähigung, den Hengst der Schriften** meiner **Vorfahren**, d.h. die Schriften von Nāgārjuna, Candrakīrti und Lama Tsongkhapa **mit** ausdauernder **Tatkraft und hingebungsvollem Einsatz zu reiten. Dadurch hoffe ich, mich von dem engen Pfad der begrenzten Einfalt**, d.h. von den intellektuell erworbenen und den angeborenen falschen Ansichten, **zu befreien.**

22.

Es ist nicht erforderlich, etwas zu suchen, denn [das Gesuchte] ist das Suchende.

Halte nicht daran fest, dass es die Wahrheit ist, denn es ist trügerisch.

Negiere das Trügerische nicht, denn es entspricht der Wahrheit.

Wir können in dem ruhen, das frei von Nihilismus und Verdinglichung ist.

Es ist nicht erforderlich, die Mutter, die nicht-inhärente Existenz des Geistes, irgendwo weit entfernt **zu suchen, denn** das, was gesucht wird (die nicht-inhärente Existenz des Geistes) **ist** untrennbar von dem **Suchenden**, dem Geist. **Halte nicht daran fest**, dass die in Abhängigkeit entstandene konventionelle Wahrheit **die** letztendliche **Wahrheit ist, denn sie** existiert nicht so, wie sie erscheint, und **ist** daher **trügerisch. Negiere** jedoch **nicht** die Existenz des **Trügerischen, denn** das, was nicht so existiert, wie **es** erscheint, **entspricht der** konventionellen **Wahrheit. Wir können** also **in** der Sphäre der Leerheit **ruhen**, die **frei von Nihilismus und Verdinglichung ist.**

23.

Auch wenn ich meine Mutter nicht sehe, scheint es mir, dass ich,

wenn ich nur ihren Namen höre, auf meine lange verlorenen

liebvollen Eltern stoße — es ist so, als wären sie direkt neben mir.

Auch wenn ich, bevor ich den Zustand eines Aryas erlange, **meine Mutter** (die Leerheit) **nicht sehe** oder unmittelbar erkenne, **scheint es mir, sobald ich nur ihren Namen höre**, d.h. die Leerheit mittels eines Allgemeinbildes konzeptionell wahrnehme, dass ich **auf meine lange verlorenen liebvollen Eltern stoße** — meine Mutter, die Leerheit, und meinen Vater, die in Abhängigkeit entstandenen Erscheinungen. **Es ist so, als wären mein Eltern direkt neben mir.**

24.

Groß ist die Güte von Nāgārjuna und seinen Schülern.

Groß ist die Güte von Lobsang Drakpa.

Groß ist die Güte meines liebvollen spirituellen Meisters.

Um ihre Güte zu erwidern, ehre ich meine Mutter.

Groß ist die Güte von Nāgārjuna und seinen Schülern — Āryadeva, Buddhapālita und Candrakīrti. **Groß ist die Güte von Lama Tsongkhapa Losang Drakpa. Groß ist die Güte von meinem liebevollem spirituellen Meister**, dem Siebten Dalai Lama, Kelsang Gyatso. **Um die Güte** all dieser Meister **zu erwidern, ehre ich meine Mutter**, die Leerheit, indem ich über sie meditiere.

25.

Durch das Zusammentreffen der nicht-geborenen und unaussprechlichen alternden Mutter mit dem Kind, dem Bewusstsein, und durch die freudvolle Würdigung jeglicher vortrefflicher Taten mögen alle Mutter-Wesen zum dauerhaften Glück geführt werden.

Durch das Zusammentreffen der nicht-inhärent-geborenen und unaussprechlichen alternden Mutter — der Leerheit des Bewusstseins — **mit dem Kind, dem Bewusstsein**, das die eigene Leerheit analysiert, **und** der sich aus diesem Zusammentreffen ergebenden **freudvollen Würdigung jeglicher vortrefflicher Bodhisattva-Taten**, welche die Vereinigung von Methode und Weisheit sind, **mögen alle Mutter-Wesen**, d.h. alle fühlenden Wesen, die mir seit anfangsloser Zeit große Güte entgegengebracht haben, mit Leichtigkeit **zum dauerhaften Glück** der zwei Körper eines Buddhas **geführt werden**.

26.

*EH MA! Ich, Rölpe Dorje
vollführe an diesem Ort
einen fröhlichen Tanz und
— A HO! — verehere die drei Juwelen.*

Die Silben **EH MA** und **A HO** drücken Erstaunen und Bewunderung aus.

EH MA! Ich, Rölpe Dorje, vollführe aufgrund meines Erstaunens und meiner Bewunderung für die Leerheit und das abhängige Entstehen, **hier** in meinem Klausur-Ort am Wutai Shan **einen fröhlichen Tanz** der Freude und des Glücks und — **A HO!** — **verehere die drei Juwelen** (Buddha, Dharma und Sangha), indem ich ihnen dieses Lied der inneren Erfahrung über den Mittleren Weg als Praxis-Opfergabe darbringe.

Diese trügerischen Worte, die das Erkennen der Mutter als Melodien eines Echos [beschreiben], wurden von Changkya Rölpe Dorje, einem besonderen Bewunderer des großen Mittleren Weges, auf dem wunderbaren heiligen Wutai Shan (dem Fünf-Gipfel-Berg in China) verfasst. Sie wurden niedergeschrieben von Bhikṣu Gelek Namkha.

(Anlässlich der Unterweisungen von Seiner Heiligkeit dem 14. Dalai Lama am 8. Februar 2021 zu dem Text *Meine Mutter erkennen — ein Lied über die Ansicht des Mittleren Weges* von Changkya Rölpe Dorje, um die Lama Zopa Rinpoche und FPMT gebeten haben, stellte Geshema Kelsang Wangmo im Februar 2021 diese Erläuterungen zu dem Text zusammen. Die Erläuterungen sind eine Zusammenstellung der wichtigsten Punkte für jeden Vers, um das Verständnis des Textes zu erleichtern, und wurden Korrektur gelesen von Annette Kleinbrod.)